



Preis: ~~3~~ 3 Franken
(Billiger als ein Kafe Schnaps)

2 Seiten
mehr Inhalt
als fährä

Sännechilbi-Zitig

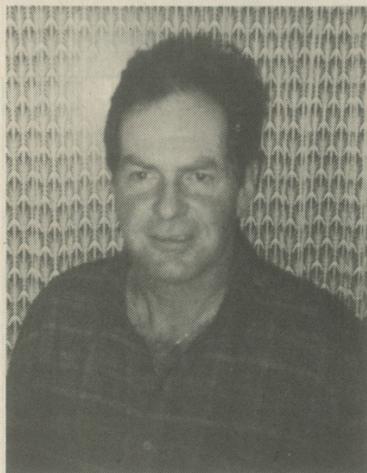
Amtliches Mitteilungsblatt für alle Sennen, Bauern,
Chatzenmusiger, Umzügler, Stücklimacher, auswärtigen Besucher



Die wichtigste Person an der Sännechilbi

Der Tag X für unseren Sennenpräsident

Der Tag X ist für unseren Sennenpräsident Josef Bürgler einer der wichtigsten Termine im Jahr; der Tag X ist für ihn die Sännechilbi. Auf diesen Tag muss er sich lange vorbereiten und auch viel organisieren. «Es seigi schon ein cheibä Chrampf, aber an der Sännechilbi habe ich äbä uflätig Freud», meint Sebl Sunneschy, und fügt noch hinzu: «Chäch viel lieber Sennenpräsident als im Xangverein».



«Der erste Blick...»

Im Sunneschy löscht das Licht am Sonntagabend vor der Sännechilbi nu gli. Früh ins Bett heisst die Devise, die Chatzenmusig kommt ja doch z'mitzt in der Nacht. Tatsächlich, um halbi füfi morgens muss der arme halbblutte Sebl schon das Fenster aufmachen und den Chatzenmusiger ein Wiberschnäppli aufs Fenschtersims stellen. Aber das erste, was dr Glückler macht, wenn er hinaussschaut, ist alljahr das gleiche; ein Blick zu den Sternen. Wenn er sie sieht, hat er eine heillose Freud, und wenn er sieht, das es bewölkt ist, ist es ihm wurscht. Auf jeden Fall ist seine Laune stets gut, auch so früh am Morgen. Er kann jetzt noch ein paar Minütli gu abliggen, bis er sich in den schwarzen Frack stürzen muss. Vertschlafen hat sich unser Sennenpräsident an der Sännechilbi aber noch nie...

«Urchig und lustig»

Für das urchige und lustige Treiben ist Sebl immer zu haben. Man sieht es ihm förmlich an, dass es ihm am Umzug, bei den Stückli und in der Turnhalle gefällt. Es ist für ihn halt doch auch der schönste Tag im Jahr, auch wenn er sich kaum gegen den Stress wehren kann. Urchig und lustig ist für ihn das Motto an diesem Fest, und es ist überhaupt keine Überraschung, wenn aus dem Hals von unserem Sennenpräsi plötzlich ein wahr-schafter Juz hervortönt.

«Vrenä, hesch d'Hosä glettät, hesch dr Gogs gfundä, Tschuä muesch nu figlä, subr Sockä mueschmer nu rüschtä», so tönts allig am Sunntigabend vor der Sännechilbi im Sunneschy. Die arm Vrenä. Umähechtä wie ein Bindli, das ist für sie vor der Sännechilbi nichts neues. Ja man gseht, es ist eben nicht ring, wenn man die Frau vom Sennenobmann ist. Doch sie nimmts locker.



Dr Sebl und si Frau am Umzug

Dankeschön

Sunneschyntler, das Illgauer Sennenvolk dankt Dir und Deiner Frau recht herzlich für die grosse Mühe und Arbeit, die ihr während der Sännechilbi und auch zwüschedurä im Jahr habt.

Am sechsten Jänner wurde über den heutigen Tag abgestimmt

Ein Hin und Her an der diesjährigen Sennen-Generalversammlung

Am Dreikönigstag, am 6. Januar, kaum war die Vormittagsmesse zu Ende, war auch schon die Beiz voll. Um jeden Schtuhl wurde gekämpft, medigscht das Jassen konnte man an diesem Vormittag ins Chämi schriben. Das Interesse galt der Sännechilbi-Generalversammlung. Und da fascht jeder Einheimische am Güdelmändig irgendwie angaschiert ist, versammelte sich das ganze Dorf im Sigrischtenhaus.

Der Vorstand hatte sich an einem Tisch versammelt und schaute über das Gwühl im Saal. Ein heilloses Durcheinander, ja glaubts dr Tüüfl, wenn alle noch einen Nussgipfel oder ein Bomships ergattern müssen. So wurde es denn auch erscht ruhig, als unser Sennenpräsident Sebl Bürgler, Sunneschy, auf sein Glas poblete und die GV eröffnete.

Zuerst gedachte man unseren lieben Verstorbenen, die im letzten Jahr verschieden sind. Auch sie haben anno dazumal viel für unser Sennenleben getan. Nu gli folgten dann die Jahresberichte von Kassier und Schreiber, es wurden über die Aufsätze abgestimmt und auch gleich angenommen.

Heissi Diskussion über Sännechilbi gab roti Grinde

Allen Anwesenden schlug das Herz enorm, als das Traktandum «Heuer wieder Sännechilbi, ja oder nei», eröffnet wurde. Alle waren sich bewusst, das es nun Mord- und Totschlag geben wird. Ein gewisser Herr Guggenhürler fasste sich ein Herz und schlug eine Sännechilbi 1992 zur Durchführung vor, weil (Zitat: «wänns hüt äso schön isch, wieso sölls dä am zweitä März nid ä so si») Zitat Ende). Nun schien die Sache geritzt zu sein, es gibt also ein üblicher Güdelmändig.

Doch der Schlag kam: Ein Mann namens Gütsch Tönl konterte auf Guggenhürlers Meinig und wies auf das Defizit vom Mythenspiel hin. «Das Mythenspiel machte ä söfl Hindersi, das gleiche könnte uns sauft auch passieren. Also verzichten wir auf eine Sännechilbi», meinte Tönl. Diese Worte gingen durch March und Bei. Doch keine Sännechilbi?

Grepfs Signet rettete Güdelmändig

Alle, medigscht der Vorstand, alle hockten mit hängenden Köpfen da. Ja man wollte sogar die Beiz verlassen. Plötzlich, es kam wie aus heiterem Himmel, ertönte ein Signet. War das die Rettung? Konnte der Güdelmändig doch gerettet werden?

Ein junger Mann, nafürtige konnten ihn bald identifizieren, appellierte an die

Sennengemeinde, sie solle sich doch gleich auflösen und sich auf dem Chilenplatz wieder versammeln. Da ja hervorragends Wetter sei, könne doch die Sännechilbi sofort durchgeführt werden.

Doch auch dem jungen Mann, der sich angeblich Grepf nennt, schien das nicht möglich. So machte er ein Vorschlag für eine Durchführung am Güdelmändig. Und als sein Signet wieder durch den Saal bis zum Heinzer-Stubli ertönte, war man sich der Sache sicher. Die Sännechilbi schien gerettet.

Buofler: nicht jedes Jahr

Doch eis zwei war die fröhliche Stimmung wieder vorbei, musste man sich den Worten von Vorstandsmitglied Buoflä Wisi widmen. Diese Worte verhiesens nichts Gutes: «Man sötte nicht alle Jahre eine Sännechilbi durchführen, sonst wird es langweilig. Daher mache ich ein Vorschlag für eine Nichtdurchführung.»

Doch zum guten Glück meldete sich noch der Poscht-Emil. Er sei nur Passiv-Mitglied, freue sich aber sehr auf die Sännechilbi, sagte er. Er dankte allen, die der Sännechilbi jeweils aktiv beistehten. Und da das nächste Jahr ein Jubiläumsjahr für unsere Bevölkerung ist, hoffe er auf eine Jubiläums-Sännechilbi.

Abstimmung eindeutig

Nach diesen Äusserungen, die sich jeder Anwesende zu Ohr kommen liess, schritt die Abstimmung heran. Präsident Sebl: «Wer dafür ischt, das die Sännechilbi 1992 durchgeführt werden soll, erhebe die Hand». Da riglete es nur so von Fingern. Fascht alle hatten nur noch eine Hand auf dem Tisch, die andere befand sich in der Höhe. Beim Gegenantrag sah das Bild anders aus. Schier keine Hand oben. Mit anderen Worten: Die Sännechilbi findet am 2. März 1992 statt.

Rechnungsauszug von Guggenhürler in Ordnung

An der Sennen-Generalversammlung vom 6. Jänner 1992 kritisierte ich den Rechnungsauszug (6 Franken) von der Jahresrechnung vom Guggenhürler, als Aktuar Beat Bürgler die Rechnung gelesen hatte. Doch sie ist völlig in Ordnung. Hier noch einmal die Details zur Auffrischung:

Rechnung Total Fr. 6.-
11 Einladung à --.50 (Porto, B-Post)
= 5.50 Franken
+ 50 Rappen für Arbeit.
Total Fr. 6.-

Ich möchte mich beim Guggenhürler entschuldigen und werde mich bemühen, nächstes Jahr bei der GV bei noch pingeligeren Rechnungen die Schnauze zu halten.

Tönl Lipsch

Sennenvorstand 1992 (wieder für zwei Jahre gewählt)

Präsident
Josef Bürgler, Sunneschy
Vizepräsident
Josef Betschart, Oberhasen
Schreiber
Franz Bürgler, Guggenhürli
Kassier
Beat Bürgler, Wyde 2
Materialverwalter
Meiri Betschart jun., Boden 2
Sennenvater
Alois Bürgler, Buoflen
Sennengrossvater
Xaver Lagler, Steinweid
Senn
Kaspar Betschart, Zingelberg

Üsi Sännächilbi

Ärhalt üs – Herrgott – üsi Schwiiz
und üsi schöni Ärdä
und lass üs – ohni Hass und Gyz
nu chle bescheidner wärdä!
Heb immer über üs Di grossi Hand
tuä sägnä z'Veh und Acherland.
Für üses Dorf, sigs nu so chli
heb immer parad vu Dim Sunneschii.
Du bisch au hüt üsä gröschti Gascht
a üsem Buurä- und Sännäfäsch.
Dr Zämähalt bis üs, der wemmer wahrä
ja so sölls sii, au i zähtuusig Jahrä.

So lerne ich richtig Gauerlä

Viele Villgauer möchten so gerne richtig Gauerlen können. Doch die meischten müssen sich jeweils mit zuschauen zfrieden geben, wenn auf der Tanzbühne eso wohlwätterlis gegauerlet wird. Die «Sännächilbi-Zitig», (Technischer Berater Hasä Sebl, veröffentlicht heuer erschtmals ein Lehrgang, damit einem das Umegeump auf der Bühne nicht mehr so spanisch vorkommt und man es selber auch lernen kann.



Folgende Punkte sind vor Beginn des Gauerlen zu beachten:

- z'Gebiss und die Hosenträger sind zu kontrollieren und notfalls mit Fischkleischer zu befestigen
- Kontrollieren, ob auch ja alle Wyber-völcher zuschauen
- Vergewissern, ob man gegen schwere Rücken- und Knieschäden versichert ist

Zum Gauerlen ist jedermann geeignet,

- wer keine Frau ischt
- wer keine Hemmigen hat
- wer das Sauffen verlit
- wer chogisch graucken mag
- wer keis Musikghör hat
- wer auffallen möchte
- wer kein Wybervolk zum Tanzen überkommt
- wer sich schiniert, in eine Disco zu gehen
- wer gleichviel Tempament besitzt wie der Moos-Wisl

Folgendes Material braucht es zum gehörig Gauerlen:

- 1 Paar bodäständigi Schuhe (käni Zogeli oder Sandalen!)
- Urchigs Gwand (barchets Hämlä, tan-nigi Hosen, zu beziehen beim Undere-Hochsite-Wisl)
- 1 rots Fazänetli für i Hosensack
- Keine Grawatte
- z'Rauckä (Pfiffä, Stümpen, Brissagos oder Nielen)
- 3 Fläschchen Bier, 6 Kaffe Schnaps, 3 Chrüter ex (ist alles vor Beginn einzunehmen)
- 1 Tube Wundsalbe (für abgribscheti Chnü)
- 1 Musikkapelle (löpfig, aber nicht zu löpfig, sonst löpfts eim. Geeignete Formation: Tönäli und Glückler.
- Mindestens 8 weibliche Zuschauer

Is Sigärschtä vorä, äs isch kä Klatsch hockt afig lengärsimeh dr Rigiblick-Kartsch. Är suft immer äs Kafe und rauckt nu ä Kiel är näflet um sich umä, äs isch alig schier z'viel. Mie cha chum me schnufä am Stammtisch zuechä dr Vugschli-Tönl hed scho medä-n-eisch müessä fluächä. Kärl, gasch schleuer zu dinä Billi ä söläs gu schtinkä, z'Kafä chasch vu mier us glich nu i dr Beiz obä trinkä.



Hochuli oder Ho Chueli?

Es ist ja bekannt, dass unser Neu-Villgauer Willy Hochuli lieber ein Rind als seine Frau am Hals herumführt. Auch an dem Tag, als sie bei uns in Illgau (für immer) eintrafen, stand doch tatsächlich schon sein Lieblingsgegenstand, ein Rind, bereit. Ja, es war wirklich ein schöner Empfang beim Parkplatz unter der Kirche. Dass der Hochuli mit dem Veh umgehen kann, beweist er jedes Jahr an der Sännächilbi beim Umzug; wie ein ghöriger Buur rüzt er ein Heutli hinter sich her. Aber beherrschen tut's er. Seine Frau Hedy schaut da doch lieber nur zu. Scho ender eine Glogge in der Hand (auf Bild knapp sichtbar) und därfür am Abend nicht stinken (gädälä). Doch für das Neuzuzüger-Ehepaar ist es selbstverständlich, dass sie sich mit den hiesigen Bräuchen anfreunden und ab und zu auch einen Kiel konsumieren müssen. So fühlen sie sich eben als Villgauer. Seit die beiden bei uns leben, weiss man nie genau, was gemeint ist, wenn einer ruft: «Ho chueli». Entweder sieht man dann jeden Moment den Willy oder es stinkt in kürzester Zeit nach einer Kuh.

Zum Zeichen, dass wir uns nun als richtige Villgauer fühlen, werden wir heute Mändigabig nach dem Katzenmusikprogramm auf der Bühne ein Lied singen.
Willy und Hedy Hochuli

Herzlichen Dank!
Wir alle von der Chatzenmusig danken den Illgauer-Görls (Chefin Heidi Lienis), die uns das obligate Chatzenmusig-Zmorget parat gemacht haben. Wir wussten es zu schätzen.
Chatzenmusiger Illgau

An alle Mädchen

Heute abend beim Tanz in der Turnhalle sowie auch morgen abend is Laglers werden wir beide

rote Trägerlibli

tragen, damit ihr bei einer **Damentur** uns nicht lange suchen müsst.

Ülti und Porti

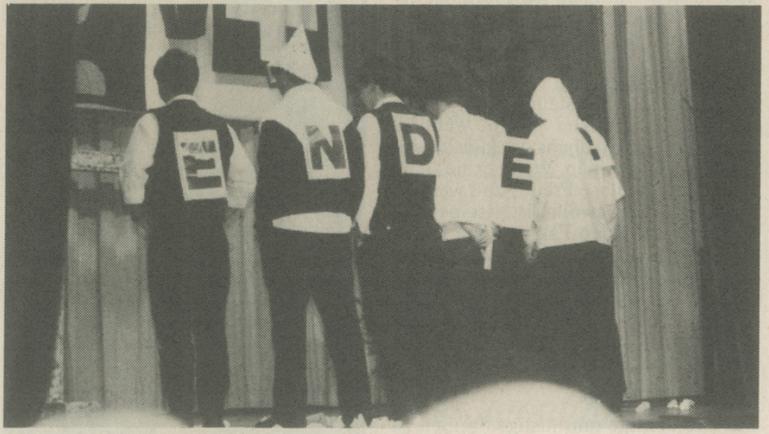
Meinungen über die Sännächilbi-Zitig

Kaum war die Sännächilbi-Ziti zum ersten Mal erschienen, hörte man Meinungen und Kritiken über dieses Güdelmändigblatt. Nachfolgend ein paar Ausserungen:

- «Übersichtlich und schöne Aufmachung. Bitte etwas mehr Mode für feste Leute». *Dörfli Anni*
- «Zum Aafüüren gerade recht». *Heirchä Sepp*
- «Viel zu konservativ». *Bodä Hänsl*
- «Ä Schnorä voll meh Schport wäre kein Lugsus». *Ösl Flüelenberg*
- «Bitte etwas mehr Bilder von Vieh und landwirtschaftlichen Fahrzeugen». *Tschimi*

- «Diese Zeitung ist viel zu füdelig». *Birkli Agnes, Bärtils Frau*
- «Hört auf mit den blöden Inseraten». *Ernstl Sonnheim*
- «Mehr Lokales vom Hinteroberberg». *Buoflä Tönl*
- «Brafo, nur weiter so». *Tschita*
- «Gute Aufmachung, gut leserliche Schrift». *Fabian Bachrand*

Wo sind die **blonden Frauen** versteckt, vor denen mich meine Mutter warnte?
Ich, 32, suche eine.



Ende der Jucundos-Band?

Naht das Ende der Jucundos-Band? Auf unserem Bild kann man eindeutig Zweideutungen feststellen. Entweder hört unsere beliebte Musigbehnd tatsächlich für immer auf oder sie hat gerade ein Rascht fertiggespielt. Anhand der Buchstaben auf ihren Rücken lässt sich nämlich das Wort «Ende» entziffern. Was es wohl heissen mag? Wir alle hoffen natürlich auf die zweite Variante und würden uns freuen, wenn sich unsere Musiker auch weiterhin im internationalen Musigbusiness bewegen würden.



«Wän ich einisch gross bi, wird ich au Sännäpresidänt»

Die 10 schönsten Illgauer-Bärte

Gewählt an einer Versammlung von dem Frauen- und Töchterverein.

- | | |
|----------------------|----------------|
| 1. Märtl Hochsiten | 10 Punkte |
| 2. Bodä Resl | 9 Punkte |
| 3. Balzä Chäschpl | 8 Punkte |
| 4. Küssl Undäräbeckä | 7 Punkte |
| 5. Schelbert Ruedi | 6 Punkte |
| 6. Binl | 5 Punkte |
| 7. Pauli Schnäpf | 4 Punkte |
| 8. Memi's Angelo | 3 Punkte |
| 9. Chrämers Pauli | 2 Punkte |
| 10. Lipschä Tönl | minus 3 Punkte |

Haben Sie genug vom Raucken? Wollen Sie nicht ständig besoffen sein? Wir können Ihnen zu einem völlig anderen Vergnügen verhelfen.

Chömid Sie in unseren neugegründeten

Schnupfklub

Unser Klubmotto: Schnupf, schnupf, moll, moll mier schnupfid üsi Birä voll. Ä Prisä im Grind isch immer gsund, äs macht ämal dr Buch nid rund.

Wir würden uns freuen, Sie als Stamm-Mitglied begrüßen zu dürfen.

Chrämers-Sebl, Jolie, Pauli-Sport, Meser.

Zu verkaufen

Parabol-Spiegel

Da es im Dörfli vorä viel schöner zum Fernseh schauen ist, brauche ich meine Satelliten-Anlage nicht mehr.

Fönsl

Gesucht!

Frau mit Bauernhof

Bitte senden Sie Bild – vom Bauernhof

Der erste Liebesbrief vom Tanneg Wisi

Liebe Margrith

Seitdem du mir das letzte Mal beim Aufsatz der Spickzettel gespickt hast, gspüre ich immer mehr, dass du anderst bist als die andern unserer Klasse. Du lachst mich nicht aus bei jedem Fehler, der ich mache, sondern du greifst mir mit deinem schwachen Verstand unter meine Arme, sodass dieselben keine schlechtere Note als ungenügend bekommen. Du hast mir gestern auch ein Öpfel gegeben, und ich habe denselben rübis stübis aufgegessen samt dem Wurm, wo darin hauste, weil ich nämlich wusste, dass derselbe eine persönliche Aufmerksamkeit von dir ist.

Ich greife darum zur Feder, weil ich es dir vor den andern doch nicht sagen kann, denn sonst heisst es sofort, ich sei ein Wiberschmöcker. Leider kann ich nicht so schön schreiben wie ich es im Kopf habe, weil die Feder kratzt. Ich schreibe nämli auf der Post. Sie hat nur noch einen Spitz.

Sehr geehrte Margrith, wenn ich auf mein langes Leben zurückblicke, so will es mir scheinen, als sei dasselbe erst durch dir in das Stadion der Vollendung eingetreten. Nicht wegen dem Spickzettel und dem Öpfel allein. Aber ich gspüre in allen Fasern meines Gemütes, dass der diesbezügliche Wurm ein dünner Faden darstellt, der uns auf ewig zusammenkittet, solange der Lehrer nichts spannt davon. Deshalb will ich dir unter dem Siegelack der Verschwiegenheit ein grosses Geheimnis anvertrauen. Siehst du, mein ganzes Leben lang habe ich kein Schulschatz gehabt, weil mir die Mädchen bis jetzt alle z'blöd waren.

Jetzt aber, wo ich dein Wurm gekostet und dein von einem Fülü geschriebenen Spickzettel versteckt habe, jetzt möchte ich dich höflichst anfragen, ob du nicht meinen Schulschatz werden möchtest. Natürlich brauchen die andern nichts zu wissen, weil sie sonst nur grinsen. Du weisst ja, wie es mit dem Seffi gegangen ist, wo es herauskam, dass er das Vreni zum Schulschatz hat, und wie er diesbezüglich zur Verspottung der ganzen Klasse wurde. Wir dürfen also nichts dergleichen tun. Aber ich würde dir dann auch hie und da ein Spickzettel angeheißen lassen. Am besten bin ich im Singen und Turnen. Als Gegenleistung könntest du mich wieder im Aufsatz spicken, weil ich der Werfall nicht von des Wenfalls zu unterscheiden fermag.

Hochverehrte, getreue Margrith, du denkst vielleicht, das sei vielleicht bloss so ein Vliert. Aber ich versichere dir: solange der Wurm von deinem Öpfel in meinem Innern weiterlebt, solange wird meine Seele für dich schlagen und weder ruhen noch rasten, bis du sie erhört hast. Alle grossen Männer der Weltgeschichte haben ein Schulschatz gehabt. Ich darf da keine Ausnahme machen. In diesem Sinne bitte ich dich: wenn du mit meinem Vorschlag einverstanden bist, gib mir nach der Pause im nächsten Aufsatz ein kleiner Stupf, dann weiss ich, dass du meinen Schulschatz sein willst und nur der Tod uns noch zertrennen kann. Ich hoffe sehr, dass ich bei dir Schaassen habe.

Mir vorzüglicher Hochachtung
dein Wisi



Der Umzug: ein wichtiger Teil

Der Umzug ist am Gudelmäding an der Sännächilbi einfach nicht wegzudenken. Doch musste er, in früheren Jahren, wegen schlechter Witterung auch schon abgesagt werden. Aber ohne Umzug ist es eifach nicht das gleiche. Also freuen wir uns auf den heutigen Umzug und applaudieren den Aktiven hüntsich beim vorbeimarschieren.

Haben alle Illgauer ihre Traumberufe?

Die «Sännächilbi-Zitig» hat in Illgau eine Umfrage gemacht, wer denn eigentlich seinen Traumberuf ausübt. Und siehe da, 94 Prozent der Illgauer arbeiten auf dem Beruf, den sie sich erwünscht haben. Jedoch gibt es wenige, die lieber etwas anderes arbeiten möchten. Die «Sännächilbi-Zitig» hat eine Liste zusammengestellt, was die verschiedenen Personen gerne wären:

Richi Tannenfels	wäre gerne	Töffmechaniker
Wisi Buoflen	wäre gerne	Coiffeur
Erwin Chaschpers	wäre gerne	Bürogummi
Pauli Eggli	wäre gerne	arbeitslos
Mathis Hochsiten	wäre gerne	Bademeister
Seff Nauer sen.	wäre gerne	Kindergärtner
Mattli Märli	wäre gerne	Turnlehrer
Paul Chrämer	wäre gerne	Fotomodell
Toni Schmid sen.	wäre gerne	Schwimmlehrer
Veri Kirchengut	wäre gerne	Politiker
Walter Hasenmattli	wäre gerne	Elsenerarbeiter
Toni Bödäli	wäre gerne	Frauenarzt

HILFE!

Ich habe meine Kinder nicht mehr unter Kontrolle

Deshalb suche ich Mütter, die das gleiche Problem haben. Wir könnten dann gemeinsam über unser Problem diskutieren.

Marie Eggli

Ab sofort spiele ich mit meinem Orgeli nicht mehr an jeder

Hundsverlochätä

Danke für das Verständnis.

Tönäli

Radio Schwyz dankt

Für die regelmässigen Einsendungen von Glückwünschen an unser Radio danken wir den Illgauern recht herzlich.

Denn ohne die Glückwünsche von euch Illgauer könnten wir unser Radioprogramm nicht füllen.

RADIO SCHWYZ



Güntärä-Mueter gibt Kurs im Geislä-Chlepfä

Wie aus zuverlässiger Kwelle zu vernehmen war, kann man ab nächster Woche bei uns im Dorf Unterricht im Geislä-Chlepfä nehmen. Kursleiterin Bodä Marie (Bild) wird sie in die Technik des Chlepfens einführen. Bodä Marie, die in Nü-Jork eine mehrjährige Ausbildung als diplomierte Geislä-Chlepfarin (auf englisch: well peng peng um de grind grind) absolvierte, hat nun das Zeug dazu, interessierten Illgauerinnen und Illgauer diese Sportart beizubringen. Unser Bild zeigt Bodä Marie, als sie direkt von Nü-Jork in Illgau eintraf und ein Ständchen vor unserer Dorfkirche gab. Man sieht den wunderschönen Stil, und wenn sich der Zwick nicht um den Chnebel verhaudert hätte, würde sie wohl ordli einen Chrüzlistreich vordemonstrieren.

An der Sennen-Generalversammlung wurden folgende Sennenfreunde und Sântäbuurä gewählt:

Sennenfreunde

Othmar Bürgler, Gemeindehaus 3
Beat Heinzer, Bergblick
Josef Heinzer, Mütschenen
Walter Rickenbacher, Almigli
Othmar Heinzer, Sigristenhaus

Sântebuurä

Domini Rickenbacher, Z'stalden
Paul Bürgler, Fluß

Wir suchen noch 3 Personen, die mit uns nächstes Jahr ein Stückli machen. Idee wäre vorhanden.

Ruedi und Agnes Gässli



Erik A. Betschart will Vehausstellung in Illgau

Gatt. Könnte man sich eine alljährliche Vehausstellung in unserem Dorf vorstellen? Unser Bauer Erik A. Betschart (Bild, mit seinem besten Rind Ernsti) meint JA. Er hat nun die Initiative ergriffen und ein Gesuch beim Bauernverband eingereicht. Möglicherweise könnte also schon in diesem Herbst bei uns im Dorf eine Vehausstellung stattfinden, wenn der Antrag genehmigt wird. Erik A. Betschart möchte vor allem an die Jungbauern appellieren, sich für diese Sache einzusetzen. «Es ist wichtig, dass wir Bauern untereinander gut auskommen und uns ab und zu auch treffen. Dafür wäre die Vehausstellung gerade recht. Es gäbe da enorm viel zu fachsimpeln über unser Veh,» meint Herr Betschart. «Ich hoffe auf eine zahlreiche Teilnahme, wenn die Vehausstellung in diesem Herbst über die Bühne gehen sollte».



Marie Gwerder



Schosi Ulrich



Klara Rickenbacher



Hermine Bürgler



Monika Heinzer

Unsere schönen Trachten – vorgeführt von aktiven Trachtenfrauen

Ein Schulaufsatz aus der sechsten Klasse vom Mosr (Heiri Mattli): Thema: «Warum ich zur Post will»

Als ich zum letztenmal die Schulbank drückte und mein Vater mit dem Lehrer die Frage meiner Berufswahl besprechen wollte, rief letzterer aus: «Herrjeses!» Dann versank er in eine wohlthuende Ohnmacht.

Darauf gingen wir zum Berufsberater, wo auch Seelenforscher benannt wird. Derselbe wollte erst meine Schulzeugnisse sehen, aber als er einen Blick in dieselben getan hatte, sprach er: «da ist alles Malz an den Hopfen verloren». Ich kam nicht drus, was er damit meinte, da ich von der Bierbrauerei nichts verstehe. Mein Vater meinte dann, so müsse ich eben Bauhandwerker studieren. Das passte mir aber nicht, denn ich wollte ein Beruf ergreifen, wo man nicht zu viel werchen muss, aber viel verdient dabei. Da riet mir ein guter Freund, ich solle doch zur Post gehen; dieselbe sei froh um jeden Knochen, weil sie ein grosses Personalmiserere aufzuweisen hat. Der Vater, der Lerrer und der Berufsberater schüttelten zwar dreistimmig die Köpfe, aber ich liess mich davon nicht einbedrücken und erwägte ernstlich, zur Post zu gehen. Ich sagte mir, «was der Herrmändli im Zeughaus fertig bringt, kann ich auf der Post auch».

Ich kenne einer, der auch bei der Post schafft. Er fährt hienta nach Schiasso oder Brissago, ich weiss es nicht genau, da ich vorläufig in der Geogravieh noch schwach bin. Dagegen mache ich gute

Aufsätze. Und die Geograviekenntnisse sind nicht mehr so wichtig, da es ja jetzt Postleitzahlen gibt, und da genügt es sauft, wenn man geläufig Zahlen lesen kann. Es gibt auf der Post viel unregelmässigen Dienst. Aber das habe ich gern, weil ich früher schon immer Unregelmässigkeiten begangen habe, indem ich regelmässig unregelmässig zur Schule ging. Der Schalterbetrieb interessiert mich immer mehr. Ganz bäumig geht es am



Geldschalter zu, wo sich die Menschen häufig in Schlangen verwandeln, und dann ist es immer Monatswechsel. Ich beobachtete auch an einem anderen Schalter, wie bei der Post geschafft wird, indem ich nämlich ein Paket aufgab. Der Beamte legte es kuntänant auf die Waage, schrieb das Gewicht darauf, holte ein Markenbüchli hervor und entnahm demselben eine Marke. Eine Postgehilfin stand wisawi und luegte ihm zu. Dann schleckte er dieselbe ab, klebte sie darauf, stempelte sie und gheite mein Pakk in den dafür bestimmten Rolli. Auf der Post muesmer heutzutage nichts mehr arbeiten, weil die Maschinen alles machen. Medigst den Zahltag rechnen sie aus, sagt mein Vetter. Unter diesen Umständen ist es begrifflich, dass ich zur Post will. Ich hoffe deshalb, die Aufnahmeprüfung gut zu bestehen und wenn auch nicht als Briefträger, so doch wenigstens als Kreispostdirektor angenommen zu werden.

All denen, die mir heute in der Turnhalle

einen Witz

erzählen, offeriere ich ein Kafe.

Pater Küenzli

Ich bin bei jeder Sännechilbi dabei

...aber ich mues immer schtah...

Schon am letzten Samstag rützten mich ein paar ungehobelte Hände aus meinem Chämmerli und ghiten mich auf einen Schilter. Jedes Jahr dasselbe. In einem Gjufel wurde ich hin und hergeschoben, bis es mir fascht schlecht wurde. Schon manchmal ischt mir dabei chötzelig geworden. Auf dem Schilter wurde ich dann zünftig mit einem Heuseil festgebunden. Eigentlich waren sie schon lieb zu mir, einer hat mir sogar ein Schmutz gegeben. Sie haben es sehr luschtig gehabt, als sie mich durchs Dorf bis auf den Dorfplatz transportierten. Ei, diese Fahrt schüttelte mich dermassen durch. Bi eim Haar musste ich mich übergeben. Nun stützten sie mich vom Schilter, liegen mich einfach liegen und stachen schnuerstracks in die Beiz hinauf. Ahä, schon Znünipause. Nach einer halben Stunde kamen sie wieder, zogen mich drdwärezi über den Platz. Nun sortierten sie alle Teile von mir, legten sie auf den Boden. Einer schaute mich eländ fassungslos an. Es sagte: «Ich ha kei Ahnig vu dem Gschwür. Söllid doch der Seich ander ufschtellä.» Doch dann packten sie mich, ein Teili nach dem andern, und stellten mich irgendwie auf die Beine. Das war eine heillos wackelige Sache. Plötzlich nagelten, zerrten, bohrten, schlugen an mir und sogar eine Sagi benützten sie. Aber dafür war ich jetzt stabil. Ich war mächtig stolz, dass ich alleine stehen konnte. Der Einte sagte sogar zu Andern, dass ich eine schöne Poschtur habe.

Aber es ischt halt glich jedes Jahr das gleiche. Stundenlang, ja sogar tagelang mues ich am gleichen Platz stehen und

kann mich nicht vartuä. Dafür habe ich immer den besten Platz an der Sännechilbi. Medigs der Umzug geht nur wenige Meter an mir vorbei. Das gfallt mir halt enorm. Und wänns denn noch in mir innen kocht und brodelt und nach Kaffee schmöckt, fühle ich mich enderli wohl. Chasi braucht es mich halt doch immer an der Sännechilbi. Nicht umeschusch packen sie mich sofort wieder ab und versorgen mich, damit mir ja nichts passiert, wenn das Dorffesch wieder umä isch. Ich freue mich sehr, z'nöchscht Jahr wieder unter euch zu stehen.

Euer Sänne-Hüttli

Und als dem Reindli-Seff die zu machende Arbeit erklärt wurde, sagte dieser:
«Zersch gömmer afig eisch ä chle gu Znüni näh»



Irrer streicht umher Wer kennt diese Person? (Bild)

Die Kantonspolizei bittet um Mithilfe
Schon seit einiger Zeit soll sich im Talkessel Schwyz eine geischtig umnachtete Person aufhalten. Laut Zeugenaussagen soll sie sich gestern Sonntag in Illgau aufgehalten haben; mit einer Polizeiform. Einem Zeugen gelang glücklicherweise ein Foto von dieser unbekannt Person. So dürfte es für die Kantonspolizei möglich sein, dieses psychisch angeschlagene Phantom zu finden. Anhand des Bildes kann man einige Punkte feststellen: Alter zirka 21 Jahre, von den Gesichtszügen her könnte es ein Mann sein, 59 Kilo schwer, 1,58 cm gross. Dem geringen Lächeln nach könnte es sich evtl. auch um einen Sittenstrolch handeln. Auch seine Augen repräsentieren seine irren Gedanken. Bitte helfen Sie uns, diese gemeingefährliche Person zu fangen.

Öffentliche Bekanntmachung der Gemeinde Illgau:

An der Gemeindeversammlung vom 15. Januar wurde beschlossen, dass unser Gemeindeschreiber

Pauli Eggli

ab sofort neben den Gemeindearbeiten auch die Seilerei Illgau-Ried übernimmt. Dadurch hat er den ganzen Tag Arbeit und braucht keinen Fernseher mehr im Büro.

Gemeinderat Illgau

Wir sind auf der Suche nach einem Nebenhochsig.

Wer kann uns
helfen?

Bitte melden bei

**Damiänl und
Mühli Theres**



Sännechilbi-Wettbewerb

Wenn Sie auf dem Bild eingekreist sind, gewinnen Sie einen sagenhaften Preis. Sie erhalten im Dorfladen Illgau (Sonnheim) bei Ihrem nächsten Einkauf värgäbä eine **Kirsch-Schuggi, gestiftet von Verkäuferin Frau Agnes Betschart**. Die Redaktion der Sännechilbi-Zitig dankt Frau Agnes Betschart für Ihr Wohlwollen und wünscht Ihr weiterhin gute Verkäufe im Dorfladen.

Wir blenden zurück: Die vier Stückli vom letschtä Jahr

Hier noch ein Rückblick auf die vor einem Jahr durchgeführten Stückli. Es waren wie immer heillos lustige Vorführungen. Churzwillig wie ein Cheib. Für das Publikum sind die Darbietungen auf dem Chilenplatz nicht mehr wegdenkbar. Wir alle freuen uns sehr auf die hütigen Stückli, die sicher nichts weniger zu bieten haben als die von fährä. Auch hoffen wir, dass zwischendurch wieder so richtig gegauerlet wird, gäll Häslar.

Ä Hu!



Stückli Nr. 1 «Ä ugwöndlichä Vehtransport»
(mit Domini, Ernst, Guido, Sebl Tausberg, Flue Steffl)



Stückli Nr. 2 «Höchä Bsuäch»
(mit Splunch, Küssl, Grepf, Jaul, Butti, Moser, Dänl, Lipsch, Oti Sigärschtä sowie Gabi mit der ersten Klasse)



Stückli Nr. 3 «Diä fuuli Serviertochter»
(mit Alpgrüessler, Häslar, Mattli Pauli)



Stückli Nr. 4 «Geschter Schloffätänzli, hüt Disgo»
(mit Heidi, Esther, Karin, Ernä, Agätä, Domini sen., Mütschgerli, Heirchä Anni, Zimmerstalde Marie, Bergli Vreni, Cornigl, z'Polizischt-Hansäsä Lenä)

**TURNHALLE ILLGAU
HEUTE AKTUELL:
BESTELLEN SIE DAS**

MENÜ 1
wiä jedes Jahr

Fleischsuppe mit Chäs
Rippli mit Chrut
Salzgüml

Därzuä Schpäck, Würscht
und hür einisch nid Nord-,
sondern Südfleisch

Zum Dessär:
~~Schtängli-Glässe~~
Läbchuächä und Nidlä

**Menü 20 Franken
Eintritt 10 Franken
Festbändel 1 Franken**

Sännäehilbi-Zitig

Illgau, den 2. März anno 1992 · Nr. 2

WC-Aufsicht im Sigristenhaus

Ab sofort wird beim Herren-WC im Restaurant Sigristenhaus eine Aufsichtsperson eingesetzt. Dies ist bitter notwendig, weil na für Jasser überhaupt käs Ziili haben und stäts eine Gunte hinterlassen.

Unsere Aufsichtsperson, Fräulein Vreni Bärgli, wird ende dieser Woche mit der Kontrolle beginnen und die betreffenden Herren zurechtweisen.

Wir danken für das Verständnis.

Fam. O. Heinzer

Kuriosä Jass

D'Sigärschtä Bärti und dr Poscht Wisi jassid midenänd. Da seid plötzlich dr Wisi: «Schach!». Meint dr Bärti: «Huärä Seich, bim Znünischtei gits doch kä Penalty!».

Und der Grepf meint:

«Je höher der Sprungturm, desto platsch»

Zu kaufen gesucht

Alte Platten von

Meikl Tschegggen, Schtetus Kwo, Esi Dissi, Bon Tschowi, Nina Haggen usw. Sammle und tausche auch Poster über Hardrock-Gruppen.

Zuschriften an

Balz Waldrand

Herli zu seiner Tanzpartnerin: «Ich tanze Foxtrott – und Sie?»

Suche

liebe Frau mit Wald

Motorsäge vorhanden!

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

Volkszählung 1992

Erfassungsbogen: Jede erfasste Person hat sich damit zu befassen!
Sich belustigen wollende Antworten sind bei Strafe zu unterlassen.
Vor dem Ausfüllen Hirni durchlüften und Wegleitung 2 Mal lesen!

zutreffendes ankreuzen!

Name:

- Bürgler
 Betschart
 auswärtiges Geschlecht
 andere Bezeichnung

Vorname:

- Josef
 Alois
 Marie
 evtl. Übername

Geburtsdatum:

- vor 1900
 nach 1900
 nach Mitternacht
 vor Alter kein Jahrgang

Geschlecht

- männlich
 weiblich
 siehe unter «Name»
 neutral

Religion

- evref
 rämkat
 ökologisch/vegetarisch
 Vorchilästägä-Besucher

Staatsangehörigkeit

- Schweizer
 Villgauer
 Auslandproduktion
 Gersauer

Sprache

- Buurädütsch
 griechisch
 vorderoberbärglerisch
 ig nix verstehn

Fremdsprachen

- Hauchdeutsch
 afrikanesisch
 Disco-Pseudo-Englisch
 tamilisch

Bildung

- gelernter Primarschüler
 Einbildung
 Glatzenbildung
 Baumschule Kündig

Berufliche Ausbildung

- keine
 eine
 Eingebung
 Tierpark Goldau

Derzeitige Tätigkeit

- Denkarbeit
 Sännäehilbi-Zitig lesen
 Schwarzarbeit
 Znüni-Pause

Berufliches Ziel

- Rentner/in
 Hausmann/frau
 Chef/in
 Vermögens-Selbstverwalter

Ansteckende Krankheiten

- Putz-Tigg
 Rechthaberei
 Zand-Tüfeli
 kein Bartwuchs

Persönliche Leiden

- Ehegatte
 Chlorestin-Mangel
 Chronischer Träntner
 Gaspedal-Senkfuss

Politische Einstellung

- Radikal
 Pro Sürüggä
 «Kontra Hinteroberberg-Seil»
 CVP Lienis

Versteuern Sie Ihr Einkommen ordentlich?

- Ja, im Sigrischten
 Nein, dafür verdiene ich ordentlich
 Kommt auf Sonnheim-Seff draufan

Pflegen Sie Schulden zu machen?

- Nein, ziehe Kredite vor
 Ja, beim Jassen
 Ja, beim Betreibungsamt

Über wieviele Kreditkarten verfügen Sie?

- weniger als 10
 11
 ein ganzes Jasskarten

Wo kaufen Sie Ihre Auto-Vignette?

- beim Schroter
 Keine, habe nur ein Göppel
 Nein, bastle selber eine
 Keine, geklaute kleben besser

Mögen Sie Haustiere?

- nein, auch nicht zweibeinig
 Ja, vor allem grillierte
 Nein, ziehe Familie vor
 Ja, ausgestopfte

Kaufen Sie vorwiegend Freilandeier?

- Nein, beim Erwin
 Nein, kaufe Sie in der Stadt
 vermag keine

Schlafen Sie stets gut?

- Ja, sie nicht?
 Nein, ich wett, ich hett
äs Häppybett
 vor'm Fernseh

Sehen Sie den Sinn der Volkszählung?

- Ja dank, ist Tradition
 Nein, zähle mich nicht zum Volk
 Ja, den Unsinn

Wie fühlen Sie sich nach Ausfüllen des Fragebogens?

- Wie nach dem Steuer-Ausfüllen
 Verunsichert
 mein Arm ist lahm

Bitte sofort ausfüllen und an eidg. Datenvernichtungsstelle einsenden!

Der Innerschweizer Alpsegen

Mit dem Sommer kommt für viele Bauern, Sennen und Hirten die Alpzeit, und von manchen Höhen wird schon bald wieder der Alpsegen zu hören sein. Dieses Segensgebet, auch Betruf genannt, richtet sich an Gott, Christus, die Gottesmutter und einzelne Heilige. Der Äpler vollzieht in jeden Tag vor oder nach dem Einnachten. Er bittet um Schutz vor möglichen Gefahren der kommenden Nacht. Der Brauch ist nur in den katholischen Deutschschweizer Kantonen verbreitet. In der welschen und italienischen Schweiz und auch im Ausland ist er unbekannt.



Die Heiligen als Patrone

Die einzelnen Heiligen, um deren Fürbitte gebetet wird, sollen ihre Funktion als Patrone und Patroninnen über die ihnen zugewiesenen Lebensbereiche wahrnehmen. Besondere Zuneigung geniessen der heilige Antonius als Schutzpatron der Haustiere und der heilige Wendelin als Schutzherr der Bauern, Hirten, Sennen und Äpler. Der heilige Josef wird gebeten, er möge in der Todesstunde Hilfe und Trost spenden. Dem heiligen Erzengel Michael, von vielen Völkern schon sehr früh angerufen, empfehlen sich die Menschen «mit Leib und Seele». Vor Viehverlust durch wilde Tiere soll der heilige Gallus schützen und vor Feuer und Wassernot die heilige Agatha. Dem heiligen Johannes obliegt es, vor Blitz, Hagel, Steinschlag und Unwetter zu bewahren. So werden in den Betrufen den Heiligen bestimmte Bereiche zugewiesen, in denen sie Menschen und Tieren auf der Alp beistehen sollen.

Der Brauch des Alpsegens hat eine lange Tradition. Die frühesten literarischen Belege finden wir bereits im 14. und 15. Jahrhundert. Allerdings kann in den Anfängen noch nicht von einem eigentlichen Segen gesprochen werden, handelt es sich doch bei diesen frühesten Zeugnissen eher um eine Art Zaubersprüche zum Teil mit vorchristlichen Elementen durchwirkt und stark von magischem Denken beeinflusst. Erst allmählich fliesst christliches Gedankengut ein. Doch sind diese Bann- und Zaubersprüche die ältesten Wurzeln des Betrufs, und es bestehen durchaus Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Arten von Schutzgebet.

Bis zum 18. Jahrhundert wurden die Alpsegen nur mündlich überliefert. Für die musikalische Seite gilt das bis heute. Das setzte voraus, dass der Brauch regelmässig, eben allabendlich ausgeführt wurde und sich so einprägen konnte. Diese tägliche Wiederholung festigt auch die Überlebenschance des Brauches.

Am Abend also, wenn es allmählich dunkel wird und die Arbeit ruft, greift der Senn zur Folle, einem Trichter, wie er für das Sieben der Milch gebraucht wird und schon früh auch unter den Alperätschaften abgebildet wurde. Seit wann die Folle allerdings für den Betruf benutzt wird, wissen wir nicht genau. Als Betrufrichter wird sie recht spät erwähnt, auf bildlichen Darstellungen erscheint sie erst im 19. Jahrhundert.

Der Beter hält die Folle wie ein Megaphon vor den Mund und erzielt damit auch eine ähnliche Wirkung. Hier stellt sich die Frage, wie es dazu kam, ein Bittgebet wie den Alpsegen in solcher Lautstärke vorzutragen. Ein lautes Bitten dieser Art finden wir im Christentum normalerweise nicht. Der Brauch wird aber einsichtig, wenn wir uns daran erinnern, dass der Segen so weit wirksam sein soll, wie er hörbar ist. Zum «goldenen Ring» gehört das Gebet, das vom Schall erreicht wird. Dieselbe Vorstellung kommt auch beim Gebrauch der Glocken zum Betzeitläuten zum Ausdruck. So weit der Glockenklang reicht, fühlt sich der Mensch vor Unheil und Bösem geschützt. Damit die Glocken möglichst weit zu hören sind, werden sie in hohe Türme gehängt. Hier liegt der Zusammenhang: Auf Alpen, die keine Kapellen mit Glocken haben, ersetzt der Betruf das Betläuten. So wird an manchen Orten – entsprechend dem «Angelus-Läuten» – vom «Ave-Maria-Rufen» gesprochen.

Wie bei jedem Brauch, der in der Volksfrömmigkeit seine Wurzeln hat, stellt sich auch hier die Frage nach dem Überleben. Müssen wir denn immer wieder auftauchenden pessimistischen Stimmen glauben, die der Meinung Ausdruck geben, der Alpsegen gehöre zum aussterbenden Brauchtum? Das mag da und dort zutreffen. Es gibt Alpen, auf denen der früher selbstverständliche Betruf verstummt ist. Doch in unserer Region hört man da und dort noch die bittenden Töne über die Alpen klingen. Alles hängt von der Einstellung der Äplerfamilien ab. Man möchte hoffen, dass diese Menschen begreifen, wie dieser Brauch irgendwie doch zu ihrem Leben gehört. S.A.

Für unsere obligate Verspätung, die wir in fascht jeder Feldmusik-Probe haben, möchten wir uns auf diesem Weg bei all unseren Musikkolleginnen und -kollegen höflich entschuldigen.

Daher möchten wir allen Feldmusikantinnen und -musikanten heute nachmittag in der Turnhalle ein Kafe offerieren.

Tscholi und Ernstl

Wer zeigt mir, wie das

Chlefälä

richtig funktioniert.

(Evtl. beim nächsten Fest in der Turnhalle)

Bodä Brünl

Gratis abzugeben wegen Heirat

mein Töff

12-hunderter Maschine

Thümml Nauer

«Am letschten Mittwoch war ich mit meinem Pauli im Ausverkauf im Center», erzählt dr Mattli-Lisl ihrer Schwöschter Migl. Diese lost gepannt zu und fragt: «Und, bist Du ihn losgeworden?»

Der goldene Ring

Vor der Anrufung Gottes und der Heiligen wird das Vieh aufgefordert, «all Schritt und Tritt in Gottes Namen» zu tun und ihn so zu «loben». Der Äpler lockt es in den «goldenen Ring», in dem Maria mit ihrem Kinde wohnt. Gebildet wird dieser Ring durch den Schall des Betrufs. Alles in diesem Schutzkreis wird zu einer Gemeinschaft zusammengebunden, über die der Segen herabgerufen wird. Was sich ausserhalb dieses Umkreises befindet und Schaden anrichten könnte, soll durch die Kraft des Gebetes gebannt und abgewehrt werden.

Auf Gottes Schutz angewiesen

Den Hauptteil des Alpsegens bildet die Anrufung der Heiligen. Der Äpler weiss wohl, dass er, seine Familie und die Tiere täglich vielen Gefahren ausgesetzt sind. Es drohen Mensch und Vieh Krankheit, Stein- und Blitzschlag. Da die Alpweisen meist abgelegen und schwerzugänglich sind, kann es bei einem Unfall oder einer Krankheit Stunden dauern, bis ein Arzt oder sonst ein Helfer zur Stelle ist. Die Alpgemeinschaft fühlt sich deshalb in besonderer Weise auf den Schutz und Segen Gottes angewiesen.

Alpsägä aus der Region vom Talchessel Schwyz

Ave, Ave Maria
Es walte Gott und Maria.
Der Name des Herrn sei gebenedeit von nun an bis in Ewigkeit.
Ave Maria, sei gegrüsst die Du voll der Gnade bist.
Unter den Weibern bist Du gebenedeit und Dein Kind Jesu in Ewigkeit.
Heilige Maria Mutter Gottes bitt für uns armen Sünder jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen.

Ave, Ave Maria
Sankt Josef, Anton und Wendelin
Sankt Philipp, Jakob und Isidor
Sankt Lukas, Mathei und Markus
und Sankt Johanni der Evangelist der beim Kreuz des Herrn gestanden ist.
Und die Engel und Heiligen alle sie sollen uns gnädig bewahren vor Übel, Unglück und Gefahren an Leib und Seel, Hab und Gut und was sonst zur Alp gehören tut vor Hagel, Blitz und Wetterstrahl und vor den bösten Geistern all schütze uns, Gott, jetzt und alle Zeit

Ave, Ave Maria
das walte Gott und Maria
Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit, in alle Ewigkeit – Amen.

Zu verkaufen

weil kein Bartwuchs, sehr günstiger

Rasierapparat

neuwertig, erst einmal probetalber gebraucht.

Roli Birkli

Dringend gesucht!

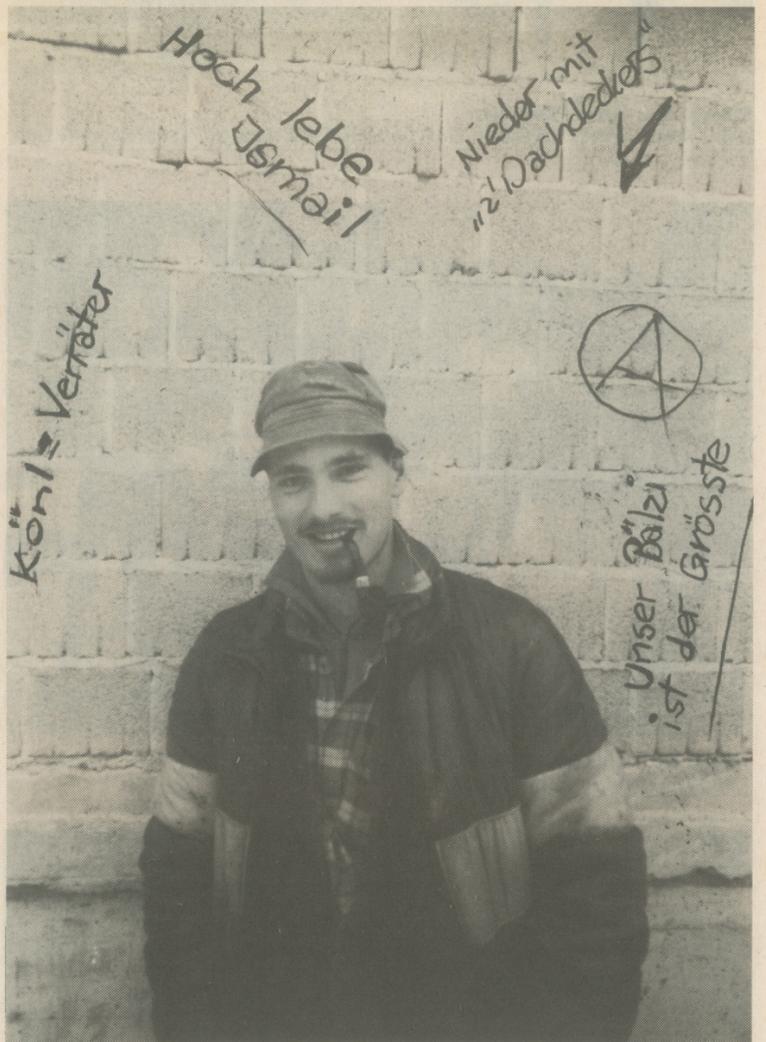
Hundeliebhaber

Mir ist es verleidet, jeden Abend mit meinem Pläss spazieren zu gehen. Darum suche ich öpper, der mir diese Arbeit dreimal pro Woche abnimmt. Guter Lohn.

Brüggli Seff

Die wo z'Nacht nur tägid schlafä wärd dr Herrgott einisch strafä.
Üsi Jungä söttid bröögä,
Kaffee bättlä, huärisch möögä.

**Wass für d'Geissä
Salz und Gläck,
isch für d'Buurä
Wurst und Späck!**



Der Mund, der eine Pfeife hält,
bläst selten Böses in die Welt.
Ein zarter Ring aus blauem Dunst,
hat selten noch die Welt verhunzt.
Im Gegenteil, wo Tubak glüht,
dort streichelt Sanftmut das Gemüt,
und vieles kommt zu guter Reife –
ihr Menschen, raucht doch Friedenspfeife!